

elschau werden. Aber beide sehen die Probleme anderswo. Stichwort Migration



FOTOS WB / ANDREA SOLTERMANN

auch Südamerika sind streng katholisch, das Bildungsniveau ist tief. Sie dürfen nicht verhüten, oder kennen das gar nicht...»

Rieder: «Eben. Deshalb muss man die Menschen dort aufklären, über Sexualität, freiwillige Familienplanung, Verhütungsmittel. Genau wie in Westeuropa in den letzten 50 Jahren. Aber politisch ist das natürlich eine sehr heikle Diskussion. Auch im Parlament drückt man sich hier von entsprechend harten Entscheiden.»

Bleiben wir in Bundesbern und kehren zurück zu den Herausforderungen der Schweiz. Die AHV-Reform, das Verhältnis zur EU: Auch hier scheint es mehr Probleme denn Lösungen zu geben.

Rieder: «Die grossen politischen Projekte dieser Legislatur – man kann es nicht anders sagen – sind gescheitert. Nehmen wir die AHV: Wenn an Grundprinzipien wie etwa der Generationenvertrag, dass Arbeitstätige für die Rentner zahlen, gerüttelt wird, dann wirds schwierig. Die Schweizer Politik hat sich zunehmend versteift, Kompromiss-Vorschläge der Mitteparteien werden von den beiden Polparteien, der SP und der SVP, regelmässig verhindert oder bekämpft.»

Dubuis: «Das sehe ich anders. Der Reformstau in manchen Belangen hat nichts mit den Parteien zu tun oder der Art und Weise, wie sie politisieren, sondern mit den umstrittenen Themen. Bei der Diskussion um die Reform der Altersvorsorge prallen Anschauungen und

Prinzipien aufeinander, die zwischen Links und Rechts unterschiedlicher nicht sein könnten. Da ist es doch ganz normal, dass es kracht. Was mich als Junge heute interessiert, Beat, ist die Frage, ob eines Tages noch etwas übrig bleibt, wenn ich pensioniert werde.»

Rieder: «Ja, aber mit Ideologie werden wir das Problem nicht lösen, die demografische Realität kann man nicht einfach ausblenden. Bist du denn auch bereit, eines Tages länger zu arbeiten?»

Dubuis: «Wenn mir der Job gefällt, wieso nicht?»

... und wenn Sie für Ihre Arbeit den gleichen Lohn bekommen wie die männlichen Kollegen. Beat Rieder, auch mit der Lohnungleichheit tut sich das Parlament schwer.

Rieder: «Das stimmt nicht. Der Ständerat tut sich schwer mit Gesetzen, die Lohnungleichheit in der Privatwirtschaft mit zusätzlich bürokratischen und kostspieligen Massnahmen erzwingen wollen, obwohl diese in der Verfassung verankert ist...»

... und wir erklären Sie Ihrer Gesprächspartnerin die immer noch existierenden Unterschiede...?

Rieder: «...wir tun uns schwer mit diesem Zwang, weil die Frauen ja heute schon die Möglichkeit haben zu klagen, und weil der öffentliche Sektor in diesem Thema kaum besser dasteht als der private. Ich kann verstehen, wenn Frauen die Lohnungleichheit auf ihre Fahne

schreiben, würde ich an ihrer Stelle auch so machen. Aber die bestehenden Unterschiede werden in den kommenden Jahren verschwinden und dies wird mit Sicherheit nicht eines der wichtigsten Themen für die Zukunft unseres Landes darstellen, da wird der Kampf um Ressourcen, beispielsweise um das Wasser, doch wohl einiges dramatischer werden.»

Dubuis: «Hallo?! 50 Jahre nach der 68er-Bewegung und dem erlangten Stimmrecht für Frauen diskutieren wir immer noch darüber. Das kann doch nicht sein. Klar ist dieses Thema nicht zu vergleichen mit der Migrationsproblematik. Aber es ist wichtig. Und die Ungleichheit nervt. Und ja: Wir Frauen müssen unserer Arbeit mehr Wert geben, mehr verlangen, verhandeln. Zumal wir ja von den Männern hier ganz offensichtlich nicht allzu viel Unterstützung erwarten können.»

Zum 1. August schenkt und wünscht man sich nichts. Und trotzdem, Beat Rieder: einen Wunsch an Margaux.

Rieder: «Als Politikerin wünsche ich ihr weniger Ideologie und mehr Realitätsbezogenheit. Das wünsche ich der Schweizer Politik ganz generell.»

Ihren Wunsch an Beat Rieder?

Dubuis: «Ich wünsche ihm genau das Gegenteil. Eine Prise Idealismus täte ihm und auch der Schweiz gut.»

Das Gespräch führte David Biner

UNSER LAND

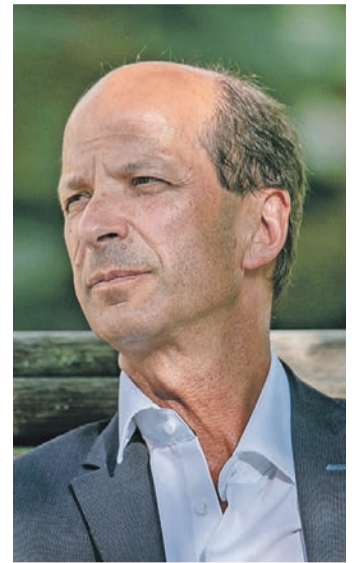
Ihre Schweiz, seine Schweiz

MARGAUX DUBUIS

SP-Grossrätin, 23, in einer Beziehung, studiert Linguistik und Slawistik an der Uni Bern, Matura am Kollegium Spiritus Sanctus, wohnt in Savièse.

BEAT RIEDER

CVP-Ständerat, 55, verheiratet, drei Kinder, Advokat und Notar in Brig, Matura am Kollegium Spiritus Sanctus, wohnt in Wiler.



Meine Schweiz

Mein Lieblingsort

«Lieber Menschen statt Orte.» «Wiler.»

Mein(e) Liebblingsschweizer(in)

«Iris von Roten.» «Friedrich Dürrenmatt.»

Mein(e) Nationalheld(in)

«Alle, die fürs Frauenstimmrecht kämpften.» «Bruder Klaus.»

Wir Schweizer sollten...

... die Hymne kennen

«Nein.» «Ja. Zumindest die 1. Strophe.»

... mind. zwei Landessprachen sprechen

«Ja.» «Besser drei, das Verständnis für die Minderheit zwingt uns.»

... ein klein wenig lockerer werden

«Ja.» «Ja. Auch in den Verhandlungen mit der EU.»

Wir Walliser sind...

... ein Schweizer Sonderfall

«Nein, wir können uns noch verbessern.» «Nein, aber ein besonderes Völkchen.»

... zu wenig selbstbewusst

«Nein.» «Ja.»

... zu sehr mit uns selbst beschäftigt...

«Ja, ein bisschen schon...» «Nein.»

Wert oder Worthülse?

Föderalismus

«Es stellt sich die Frage, ob es noch ein Wert ist.» «Wert, aber leider je länger je mehr eine Worthülse.»

Neutralität

«Wert in der Theorie. In der Praxis?» «Wert mit Langzeitwirkung.»

Toleranz

«Hier gibt es noch sehr, sehr viel Luft nach oben.» «Wert, der für eine Willensnation unentbehrlich ist.»